

# NIE OHNE EINE KRONE

*Gegen 100 Könige sind in den letzten Jahren unter den Händen des früheren Tischlers und heutigen Diakons Ralf Knoblauch, Bonn, entstanden. Seine Könige haben eine Mission.*

HERR KNOBLAUCH, SIE SAGEN, JEDER MENSCH SEI EIN KÖNIG. SIND SIE AUCH EINER?

*Knoblauch:* Ausgehend von diesem Grundanspruch verstehe ich mich auch als König. Das ist die Intention, die ich verfolge: aufzuzeigen, dass jedem Menschen die Würde von Geburt an mitgegeben ist. Zwar ist sie unterschiedlich geprägt und nicht immer gleich sichtbar, aber in jedem Menschen drin.

KANN EINEM MENSCHEN DIE WÜRDE GENOMMEN WERDEN?

*Knoblauch:* Ganz genommen werden kann einem die Würde nie. Aber sie ist verletzlich. Gemäß Grundgesetz wäre sie unantastbar ... Gerade im größten Leid – z.B. bei Krieg, Terror, Krankheit, Naturkatastrophen – zeigt sich, dass das schlimmste Leiden etwas Kreatives, Kraftvolles in sich hat. Ich hänge an Beuys christlichem Menschenbild. Er hat sich die Frage gestellt: Sind es die aktiven oder die passiven Menschen, die die Welt mehr bereichern? Und er kam zum Schluss, dass selbst der ganz stark leidende Mensch die Welt noch mit christlicher Substanz erfülle.

Leiden ist nur im Gegenüber zu erfassen. Das Gegenüber reagiert darauf. In der günstigsten Form solidarisiert es sich.

WIE REAGIEREN MENSCHEN AUF IHRE KÖNIGE?

*Knoblauch:* Ganz unterschiedlich, je nach Ort, wo ich sie ausstelle, und je nachdem, wer sie anschaut. Kürzlich habe ich sie Flüchtlingen gezeigt. Sie haben mir erzählt, dass ihnen auf der Flucht die Würde genommen oder dass diese verletzt wurde. Und dass sie durch die positive Ansprache der Könige zu neuer Kraft gefunden haben.

IHRE KÖNIGE WIRKEN – GERADE AUCH DURCH DIE GESCHLOSSENEN AUGEN – SEHR VERLETZLICH. DASS SIE KRAFT SPENDEN, SCHEINT AUF DEN ERSTEN BLICK EIN WIDERSPRUCH ZU SEIN.

*Knoblauch:* Würde zeigt sich nicht unbedingt auf Anheb. Der Grundgestus meiner Könige ist immer gleich, sehr zurückhaltend, die Körperhaltung in leichten Variationen. Alle Figuren ähneln sich, mit einfachem, weißem Kleid oder Hemd, fast immer mit geschlossenen Augen, immer mit Krone. Diese ist allerdings mal auf dem Haupt, mal nicht, mal viel zu groß, mal zu klein. Für die Königswürde entscheidend ist es, wie die Figur/der Mensch mit seiner Krone umgeht.

Der herkömmliche König zeichnet sich aus durch Macht, Achtung, Respekt, Autorität. Das tun meine Könige gerade nicht. Sie sind im Grunde ein komplettes Gegenbild. Durch das Zurückgenommene, In-sich-Gekehrte, stellen sie das, was einen König stark macht, auf den Kopf. Insbesondere weist das Motiv der Blindheit darauf hin. Wer nichts sieht, ist im hohen Maß auf andere angewiesen. Man muss viel Vertrauen aufbringen, sich führen zu lassen. Die Blindheit erzeugt im Gegenüber sofort eine Reaktion: Ich muss ihm helfen, ich will mich solidarisieren...



## IN EINEM RADIOINTERVIEW SAGTEN SIE, DIE KÖNIGE SEIEN EINE ANDERE ART DER VERKÜNDIGUNG. WAS VERKÜNDIGEN SIE?

*Knoblauch:* Diese Verkündigung ist sehr stark verknüpft mit meiner Rolle und Person. Ich selber verkündige die Botschaft Jesu in unterschiedlichsten Formen – nicht nur in der Predigt, genauso wenn ich taufe oder beerdige. Und so findet auch über die Könige Verkündigung statt. Zum Beispiel im Sinne von „Jeder ist ein Königskind, ein Kind Gottes und hat diese Würde in sich.“

## WARUM IST WÜRDE FÜR SIE EIN GROßES THEMA?

*Knoblauch:* In meiner Arbeit als Diakon einer großen Gemeinde, die den ganzen Bonner Norden umfasst, habe ich täglich mit Menschen zu tun, deren Würde zumindest verletzt ist. 80% der Menschen, denen ich in meiner pastoralen Arbeit begegne, haben Probleme mit Arbeitslosigkeit, Süchten und allen möglichen Krisen. Oft ist deren Würde kaum mehr erkennbar. Es ist mir wichtig, diesen Menschen mit Respekt zu begegnen. Respekt ist allerdings ein schwieriges Thema geworden, insbesondere in Bezug auf Flüchtlinge. Es ist genau der Punkt, an dem sich unser Land spaltet. Man stellt sich Fragen nach der Obergrenze der Flüchtlingszahlen, nach dem, was für uns noch zumutbar ist. Und man vergisst, dass die christliche Verantwortung darin liegt, jedem Menschen – egal ob Christ, Muslim oder Atheist – Respekt entgegenzubringen. Und zu schauen, wo seine Not ist, sowie nach Möglichkeiten zu suchen, ihm zu helfen.

## UND WAS BEDEUTEN DIESE KÖNIGE FÜR SIE SELBER?

*Knoblauch:* Meine Könige entstehen alle in den ganz frühen Morgenstunden. Ich würde es nie als Hobby bezeichnen wollen, mehr als kreatives, meditatives Schaffen, als integralen Bestandteil meines Lebensentwurfes. Es ist die Form, in der ich in den neuen Tag hineingehe, in einer Zeit, in der noch ganz viel Ruhe ist, bevor der normale Familienalltag losgeht. In dieses kontemplative künstlerische Arbeiten nehme ich alles das mit hinein, was mich seelsorgerlich beschäftigt. Auch das fließt ein, was der Tag bringen wird, von dem ich noch nicht einmal etwas weiß.

## Ralf Knoblauch (55), hat nach einer Ausbildung zum Tischler ...

... zunächst auf dem zweiten Bildungsweg Abitur gemacht, studierte in Bochum katholische Theologie und wurde im Erzbistum Köln zum Pastoralreferenten ausgebildet und 2007 zum Diakon geweiht. Er lebt mit seiner Familie im Pfarrhaus von Bonn-Lessenich.

Mehr: [www.ralfknoblauch.de](http://www.ralfknoblauch.de)

## EINE ART GEBET ALSO?

*Knoblauch:* Es ist ein kreatives Tun, das sehr eng die Beziehung zu Gott aufweist und das den Begriff „Gebet“ viel weiter fasst.

## UND WIE NAH IST IHNEN CHRISTUS ALS KÖNIG?

*Knoblauch:* Am Christkönigsontag predige ich schon mal gerne über diesen Christus, der königlich bejubelt in Jerusalem einzieht, ein paar Tage später niedergeschrien wird und dann diese Leidensprozedur durchmacht. Von daher kann ich mit diesem Königsbild viel anfangen. Viele Menschen machen die Erfahrung, erst bejubelt und dann fallen gelassen zu werden, wie eine heiße Kartoffel. Das ist eine Parallele, die zu einer guten Solidarität mit Jesus führen kann. ■

Die Fragen stellt Ruth Eberle für das Pfarreiblatt Zug.

